

Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V. D. E. V.

XVII.

(Alle für die Stelle bestimmten Mitteilungen usw. sind grundsätzlich nur an den Obmann A. U. E. Aue, Frankfurt [Main], Cronstettenstr. 4, zu adressieren.)

Noch einige Male lief das Weib kurze Strecken an der Gaze weiter, jedesmal dicht von dem Manne gefolgt. Dazwischen erfolgten öfters Paarungsversuche, welche aber immer resultatlos verliefen, trotzdem ich die Tiere fast eine halbe Stunde lang beobachtete. Auch am nächsten Morgen befanden sich beide Tiere nicht in Kopula. Trotzdem muß in dieser Nacht oder in einer der folgenden eine Paarung stattgefunden haben, die sich aber bei Tagesanbruch schon wieder löste, denn die abgelegten Eier kamen zur Entwicklung. Die übrigen Weiber gingen nicht in Kopula und die von ihnen abgelegten Eier erwiesen sich als taub.

Das am 6. V. morgens in Kopula vorgefundene Weib wurde sofort in eine kleine Pappschachtel gesetzt. Am nächsten Morgen hatte es an der Wand 14 Eier perlschnurförmig in einer Reihe abgelegt, außerdem ein einzelnes Ei. In den nächsten Tagen waren stets zwei bis vier Eier in einer Reihe an der Wand abgelegt, hier und da auch einzeln. Nur in den beiden letzten Tagen hatte das Weib alle Eier einzeln abgesetzt. Sämtliche Eiablagen fanden während der Nacht statt. Das Vorhandensein der Futterpflanze scheint hierzu nicht erforderlich zu sein, denn das Weib setzte alle Eier ab, ohne daß sich Blätter in der Schachtel befanden. Die Anzahl der Eier betrug am 7. V. 15 Stück, am 8. V. 5 Stück, am 9. V. 9 Stück, am 10. V. 4 Stück, am 11. V. 3 Stück, am 12. V. 3 Stück, am 13. V. 8 Stück und am 14. V. 5 Stück. Am 14. V. verendete das Tier; da der Hinterleib stark zusammengeschrumpft war, dürfte er wohl kein Ei oder nur einige noch enthalten haben. Im ganzen hat also dieses Weib 52 Eier abgelegt.

Die Eier sind oval, ungefähr 1 mm lang, etwas glänzend und nach der Ablage zitronengelb gefärbt. Die tauben Eier behielten diese hellgelbe Färbung bei und fielen nach einigen Tagen ein. Die befruchteten Eier dagegen verfärbten sich am nächsten Tage, zum Teil auch erst am dritten Tage fleischfarben; an dem folgenden Tage erschienen sie lebhaft korallenrot. Diese Färbung

behielten sie dann bei. Die weitere Verfärbung, welche sich sehr rasch vollzog, trat am 14. Tage, oft auch einen Tag später, ein. Das lebhafte Rot machte einem schwärzlichen Tone Platz. Die Eier wurden schwärzlich rot, bald darauf dunkelgrauschwarz und endlich irisierend dunkelstahlgrün, manche stahlblau. Von den am 7. V. abgesammelten Eiern schlüpfte das erste Räumchen am 23. V., drei Tiere am 24. V., das letzte am 26. V. Die anderen Eier verhielten sich ähnlich. Die Eidauer betrug also 16 bis 19 Tage. Die frischgeschlüpften Räumchen waren ungefähr 2 mm lang; ihr Kopf ist glänzend schwarz, der Leib mattschwarz. Der Nacken und vier Segmente sind am Rücken weißlich. Die leere Eihülle erscheint hellgelblich und wurde von den Räumchen nicht gefressen.

Fast wohl jeder, der Drepana-Raupen gezogen hat, dürfte erfahren haben, daß die Gläserzucht bei diesen Arten auf Schwierigkeiten stößt. Sammelt man die erwachsenen Raupen ein, so sind die Verluste selbstverständlich gering, aber schon bei halberwachsenen Raupen treten meist mehr oder weniger große Verluste auf. Ergeben nun schon die eingesammelten Raupen oft schlechte Resultate, so ist das bei einer Zucht aus dem Ei noch mehr der Fall. Bei der Zucht werden die Raupen besonders durch den Futterwechsel gestört, da sie nur ungern ihren besponnenen Sitzplatz auf dem Blatte verlassen. Insbesondere die kleinen Räumchen sind hier sehr empfindlich. Entfernt man nun gar beim Futterwechsel eine kleine Raupe gewaltsam von ihrem Gespinst, so ist sie fast sicher ein Todeskandidat. Beim Futterwechsel empfiehlt es sich deshalb, die Raupe samt einem kleinen Blattstückchen mit der Schere aus dem Blatte herauszuschneiden und dann auf das neue Futter zu legen. Trotzdem sind bei mir im Anschlusse daran fast regelmäßig ein oder mehrere Räumchen verendet. Die beste Methode, bei der man alle diese Schwierigkeiten vermeidet, ist das Aussetzen der Eier oder frisch geschlüpften Räumchen auf der lebenden Pflanze, wo man sie auf den Blättern nicht allzunah beieinander verteilt. Nach ungefähr vier Wochen kann man dann die erwachsenen Raupen zurückholen. Will man aber die frisch geschlüpften Räumchen im Glase weiterziehen, so bereitet schon die Futterannahme große Schwierigkeiten. Denn die Räumchen streben sehr stark dem Lichte zu, sodaß sie nicht auf dem Futter bleiben, sondern sich an der Stelle des stärksten Lichteinfallens ansammeln. Dort verstricken sie sich oft in den gesponnenen Fäden. Noch eine weitere Eigentümlichkeit beobachtete ich bei den Räumchen. Wenn sie auf die Glaswand kamen, so krochen

sie auf dieser mittels der gesponnenen Fäden weiter; einzelne Rapchen (nicht alle) blieben aber dann plötzlich auf einer Stelle sitzen und waren nicht mehr zu bewegen weiterzukriechen. Sie verhungerten lieber, obwohl sie in manchem Falle nur einige Millimeter von dem Futter entfernt waren. Nach einigen gänzlich mißglückten Versuchen hatte ich mit nachfolgender Methode wenigstens einigermaßen Erfolg. In einige Tablettenglas'chen mit Metalldeckel oder Korkverschlu wird zuerst zur Regulierung der Feuchtigkeit ein Fliepapierstreifen von der Länge des Glas'chens eingelegt. Dann werden einige Birkenblätter etwas gebogen und so in das Glas'chen hineingeschichtet, daß sie dicht an der Glaswand anliegen und dabei die freie Glaswand vollständig, das Fließpapier zum Teil bedecken. Nun werden die schlupfbereiten (stahlgrunen) Eier, höchstens 8 bis 10 Stück in ein Glas'chen, auf das Papier gelegt, das Glas'chen verschlossen und in einer gut schließenden Pappschachtel aufbewahrt. Die ausschlufenden Rapchen finden so überall Futter vor und der Drang zum Licht kommt nicht zur Geltung. Sämtliche Tiere nahmen so das Futter an. Die Glas'chen dürfen nicht allzuhohen Temperaturen ausgesetzt werden, um ein Schwitzen zu vermeiden, ebenso sind größere Temperaturschwankungen tunlichst fernzuhalten. In den Glas'chen hält sich das Futter längere Zeit frisch, sodaß der Futterwechsel bis zu einer Woche hinausgezogen werden kann. Schimmelbildung ist bei den geringen Kotmengen nicht zu befürchten. Den ersten Futterwechsel, nach welchem die ersten Raupen verendeten, nahm ich nach der ersten Häutung vor. Die Tiere wurden samt einem kleinen Blattstückchen aus den Blättern herausgeschnitten und in ein ebenso vorbereitetes Tablettenglas'chen geschoben, welches weiter dunkel gehalten wurde. Nach der zweiten Häutung, also im dritten Kleide, zeigten die Tiere keinen Drang zum Lichte mehr, sodaß sie in gewöhnlichen Zuchtglasern weitergezogen werden konnten. Obwohl ich mit diesem Verfahren wenigstens einigermaßen Erfolg hatte, so ist es doch keineswegs ideal zu nennen, da es doch den natürlichen Lebensbedingungen direkt entgegengesetzt ist. Sicherlich dürfen anderen viel bessere Methoden bekannt sein, sodaß ihre Mitteilung hier sehr erwünscht wäre.

Von den am 24. V. und später geschlüpften Rapchen zog ich einen Teil auf die oben geschilderte Weise in Tablettenglas'chen weiter. Die erste Häutung fand am 30. V. bei einer Größe von 4.5 mm statt, bei welcher die Tiere bräunlich erschienen. Im zweiten Kleide war der Kopf oben zweispitzig, schwarz und matt-

glänzend, der Leib braunschwarz mit fünf schmutziggelblichen Querbänden. Die zweite Häutung ging bei einer Länge von 6 mm am 8. VI. vor sich. Im dritten Kleide war der Kopf herzförmig, matt, dunkelbraun und etwas gelblich gefleckt. Der Leib erscheint jetzt etwas warzig; er ist dunkelbraun, am 4. Ring hellgelbbraun, am Rücken des 7., 8. und 10. Ringes sind gelbbraune Flecken, Brustfüße und Bauch schwarz. Während die Räumchen im ersten und zweiten Kleide die Blätter skelettiert hatten, griffen sie nun im dritten Kleide das Blatt vom Rande her an. Die dritte Häutung ging am 14. VI. bei einer Größe von 8 mm vor sich. Nachdem schon vorher eine Anzahl der Räumchen verendet war, starb im vierten Kleide auch der Rest ab, sodaß keine einzige Raupe zur vierten Häutung gebracht werden konnte. (Franz Hollas, Teplitz-Schönau.)

Drepana falcataria L.

Als ich mich im Winter entschloß, gleichzeitig mit den Paarungsversuchen von *lacertinaria* auch solche von *falcataria* zu unternehmen, standen mir vom September 29 her bloß drei Puppen, und zwar eine männliche und zwei weibliche, zu diesem Zwecke zur Verfügung. Diese Puppen wurden gleichzeitig mit denen von *lacertinaria* im Freien überwintert und auch im Frühjahr dort belassen. Der erste Falter, ein Weib, schlüpfte dort am 12. V. 30; die beiden anderen Falter, ein Mann und ein Weib, entstiegen am 14. V. gleichzeitig der Puppe. Die Tiere schlüpfen also mehr als eine Woche später als die Falter von *lacertinaria*.

Zu dem Paarungsversuch verwendete ich ebenfalls einen kleinen Gazekasten, in welchen ich ein Pärchen setzte. Am 14. V. hatte ich abends um 10 Uhr Gelegenheit, das Liebesspiel zu beobachten, welches geradeso wie bei *lacertinaria* verlief. Auch hier kümmerte sich der Mann nicht im Geringsten um ein Drehen oder Neigen des Kastens, doch zeigte er sich im Gegensatze zu dem *lacertinaria*-Mann gegen das Licht zum Teil empfindlich. Der Kasten stand in einer Entfernung von ungefähr drei Metern von einer 25 kerzigen Lampe entfernt. Hier übte das Ein- und Ausschalten des Lichtes keinen sichtbaren Einfluß aus. Wurde nun aber der Kasten langsam dem Lichte näher gebracht, so hörte bei einer Entfernung von ungefähr 2,5 m vom Lichte der Mann plötzlich mit seinem Rundtanz auf, setzte sich mit flach ausgebreiteten Flügeln in Ruhestellung an die Gaze und verhielt sich dann vollkommen regungslos.

(Fortsetzung folgt).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V.D.E.V. 365-368](#)